

Ist Demokratie ein Virus?

Über die Fachtagung „Bürgerschaftliches Engagement in Kindertagesstätten“ am 19. und 20. April 2012 in Mainz

Die Kindertagesstätte im Jahre 2025: Viele Kitas sind zu Familienzentren ausgebaut und machen verschiedene Angebote zur Beratung für Eltern vor Ort. Die Kita hat eine Verfassung und setzt die Kinderrechte um, die Kita ist multikulturell und mit vielen Medien ausgestattet. Die Angebote von Kitas sind so niedrigschwellig, dass viele im Quartier sie als Begegnungsstätte nutzen. Die Kita ergänzt die Sozialpolitik, aber sie ersetzt sie nicht.

Da war es, das Bild der Zukunft, wie es auf dem Abschluss-Podium der Tagung „Bürgerschaftliches Engagement und Kita“ in Mainz entstand. Und das nicht als Blick in die Glaskugel, sondern vielmehr im Rahmen der Tagung hart erarbeitet.

Für das Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE) war die Mainzer Veranstaltung bereits die zweite Konferenz, die sich dem Thema „Kindertagesstätten und Bürgerschaftliches Engagement“ widmete. Abermals wurde dies gemeinsam mit diversen Kooperationspartnern unternommen: Der Caritasverband war erneut dabei, hinzu kamen die Bertelsmann Stiftung und die Diakonie, das Ministerium für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen Rheinland-Pfalz, sowie die rheinland-pfälzische Staatskanzlei. Die Arbeitsgruppe „Bildung und Qualifizierung“ des BBE war in dem einjährigen Vorbereitungsprozess durch Bernhard Suda vertreten und diskutierte Inhalte und Konzept der Veranstaltung. Allen Beteiligten, Partnern und deren VertreterInnen gehört ein herzliches Dankeschön für ihr Engagement!

Veränderungen der „Monarchie“

Herzlich begrüßt wurden die ca. 160 Tagungsteilnehmer am 19. April von Kurt Beck, Ministerpräsident des Landes Rheinland-Pfalz in der rheinland-pfälzischen Staatskanzlei. Zahlreiche Landespolitiker von SPD, CDU und Bündnis 90 / Die Grünen waren ebenfalls anwesend, insbesondere jene, die ihr Scherflein zur Enquete-Kommission „Aktive Bürgerbeteiligung – für eine starke Demokratie“ beitragen.

„Eine demokratisch verfasste Gesellschaft ist die einzige Gesellschaftsordnung, die gelernt werden muss, alle anderen Gesellschaftsordnungen bekommt man so.“ Dieses Zitat von Oskar Negt stellte Prof. Dr. Raingard Knauer ihren Ausführungen voran. Ganz persönlich fügte sie hinzu: Die Frage, wie halten wir es mit der Macht gerade in Institutionen, die ein starkes Machtgefälle haben – wie beispielsweise in Kitas –, treibe sie bis heute um. Aus dem Modellprojekt „Kinderstube der Demokratie“ erläuterte Raingard Knauer zahlreiche Beispiele, wie es möglich sei, dass die „Monarchie“ verändert werde. Als weitestgehende Form schlägt sie eine „Kita-Verfassung“ vor. Diese müsse in erster Linie von dem Kita-Team im Konsens beschlossen werden, damit sie umgesetzt werden könne. Die Bereiche Kleidung, Essen, Raumgestaltung, Personaleinstellung und Finanzen seien mögliche Themen, wo alle Kinder mitentscheiden und mithandeln dürften. Beispiel „Personaleinstellung“: In einer Kita forderten die Kinder, dass neue MitarbeiterInnen danach ausgesucht werden, dass sie gut „riechen“. Eine Stellenanzeige mit dem Wunsch der Kinder wurde aufgegeben.

So sei es immer häufiger: Kinder melden den Anspruch an, mitsprechen zu wollen und (auch) zu können. Demokratie sei ein Virus, der sich nicht so schnell zurückdrängen lasse. Wird Mitsprache praktiziert, kommt es für alle Beteiligten zum Kompetenzgewinn. Zum Beispiel für die Kinder: reden und diskutieren sie regelmäßiger, so kommt Partizipation geradezu einem Sprachförderprogramm gleich. Diese frühe Demokratieerfahrung bringen die Kinder in anderen Institutionen wieder mit ein, insbesondere in der Schule. Aber auch die Schwierigkeiten, Hürden und Herausforderungen von Demokratie und Entscheidung wird den Kindern durch ihr eigenes Tun bewusst: Der eingespielte Film „Das Mädchen, der Mülleimer und die Demokratie“ beleuchtete einen Konflikt in der Außengestaltung der Kita und die Lösungsmöglichkeiten, die nicht immer im Konsens gelingen. „Das ist schwer“, sagte ein dreijähriges Mädchen.

Für Verantwortung und Mitbestimmung

Im anschließenden Fachgespräch zwischen Ministerpräsident Kurt Beck und Dr. Brigitte Mohn, Vorstandsmitglied der Bertelsmann Stiftung, analysierte letztere:

„Wir benötigen in unserem Denken über Kinder einen den neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen zugrunde liegenden Paradigmenwechsel. Kinder ab drei Jahren können viel mehr als wir ihnen im heutigen Kindergartenalltag zugestehen. Sie in ihrer Eigenständigkeit, beim Aufbau von Kompetenzen, bei der Suche nach der richtigen Entscheidung und bei der Beurteilung von Situationen, Sachverhalten und

menschlichen Beziehungen zu fördern und zu stärken, ist unsere Aufgabe. Wir sind noch weit entfernt von einer flächendeckenden Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention. Die Kinder müssen einen Raum haben und die Anleitung zu Verantwortung und Mitbestimmung erhalten.“

Kurt Beck verwies seinerseits auf die lange Tradition bürgerschaftlichen Engagements in Rheinland-Pfalz. Er begrüßte die Idee der Fachtagung und unterstrich die Notwendigkeit, sich mit der Thematik „Demokratie und Bildung“ zu beschäftigen. Der rheinland-pfälzische Ministerpräsident will deshalb – in Begleitung seines Kabinettsmitglieds, der Kinder- und Jugendministerin Irene Alt – Kindertagesstätten besuchen und diese Fragen vor Ort konkret diskutieren.

In der sich anschließenden lebhaften Diskussionsrunde mussten die drei Podiumsteilnehmer Beck, Knauer und Mohn zu zahlreichen inhaltlichen Fragestellungen, Problemen und Strategien des Themenfelds Stellung beziehen. Die Palette reichte vom Familienwahlrecht über die Frage „Übergang Kita und Schule“ bis zur Ausstattung der Kitas in Rheinland-Pfalz und der Frage, ob die Thematik „Bürgerschaftliches Engagement und Kita“ eine zusätzliche Aufgabe sei. „Demokratie und Bürgerschaftliches Engagement“ müsse integraler Bestandteil des Kita-Konzeptes sein, so die einhellige Meinung.

Mit den Worten „Ehrenamtliches Engagement bietet die Möglichkeit zum Dialog zwischen den Generationen, aber auch für eine optimale Einbindung der Kita in ihr soziales Umfeld und für die Integration von Familien mit Migrationshintergrund, die ihrerseits ihre Erfahrungen in das Leben der Kita einbringen können“, begrüßte die rheinland-pfälzische Kinder- und Jugendministerin Irene Alt die Teilnehmer der Fachtagung am Morgen des 20. April. Wichtig sei in jedem Fall, dass bürgerschaftliches Engagement zum Konzept der jeweiligen Kita passe, da es nur dann die pädagogische Arbeit der Fachkräfte sinnvoll ergänzen könne. Erziehung und Bildung gehörten in der Kita zusammen.

Das Scholarisierungsproblem

„Zwischen Unterschätzung und Überforderung: Engagement in Kitas“ – so überschrieb Prof. Dr. Stefan Sell seinen Vortrag auf der Fachtagung. Die generellen Merkmale bürgerschaftlichen Engagements im Sinne der Enquete-Kommission „Zukunft des bürgerschaftlichen Engagements“ des Deutschen Bundestages – wie Freiwilligkeit, Öffentlichkeit, Gemeinschaftlichkeit, Gemeinwohlbezug, und dies alles

nicht auf materiellen Gewinn ausgerichtet – erläuterte er kurz und bündig. Das Bild der „eierlegenden Wollmilchsau“ als Synonym für ErzieherInnen von heute zu gebrauchen, wurde von den anwesenden Fachkräften lautstark beklatscht. Seine Reihung von Aufgaben für ErzieherInnen wie „Kinderexperten, Bildungspartner, Sozialpolitiker, Spezialisten für öffentliches Kinderleben in Erziehungseinrichtungen, Spezialisten für das Nebeneinander unterschiedlicher Kulturen, Integrationsfachkräfte, Partizipationsstrategen, Medienexperten, Experten für Familienarbeit, Netzwerkarbeiter“ mündete in zwei zentralen Forderungen: Es brauche in den Kitas Kümmerer und ausreichend Platz. Dabei sei es wichtig, für Leitungskräfte, die die oben genannten Aufgaben erfüllen sollen und wollen – beispielsweise für eine Netzwerkarbeit im Quartier – eine Freistellung zu erwirken.

Da aus den PISA-Studien bekannt ist, dass die soziale Herkunft für den Bildungsweg besonders prägend ist, befasste sich Stefan Sell ausführlich mit den Eltern und ihrem (Nicht-) Engagement. Die Erwartung, dass Kitas mit Eltern zusammenarbeiten sollen, sei selbstverständlich. Auf der anderen Seite gäbe es aber zahlreiche Stolpersteine im Dreieck Fachkräfte – Eltern – Kinder. Die Sozialräume, in denen Kitas verortet sind, seien sehr unterschiedlich. Vielfältigste Rollenerwartungen an Kitas und Eltern können zu Missverständnissen führen. Darum müsse jedem klar sein, dass die Kita im Auftrag der Eltern tätig werde: „Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht“ (Art. 6 Abs. 2 Grundgesetz). Zwischen den Fachkräften der Kita und den Eltern der Kinder entstehe jedoch eine „Erziehungs- und Bildungspartnerschaft“. Diese realisiere sich u.a. in Elternausschüssen oder Elternbeiräten oder auch in sog. Entwicklungsgesprächen mit Blick auf das einzelne Kind.

Zentrale Konfliktlinien machte Stefan Sell zwischen Fachkräften und Eltern in Hinsicht auf Differenzen im Erziehungsstil aus; die zunehmende kulturelle Diversität sei ein Grund dafür. In der letzten Zeit verstärke sich auch eine unterschiedliche Einschätzung im Hinblick auf die „richtige Bildungsarbeit“. Sell nannte es das „Scholarisierungsproblem“ – für viele Eltern sei eine verschulte Kita, wo vorrangig Wissen á la Schule vermittelt werde, der richtige Ansatz. Dass ein Kompetenzgewinn bei Kindern auch durch andere Betätigungen möglich sei, bezweifelten viele Eltern.

Ein weiterer Trend zeichne sich sehr deutlich ab – und zwar die Transformation von Kindertageseinrichtungen in Richtung „Familienzentren“ oder „Eltern-Kind-Zentren“. Der Normalfall heute sei aber noch, dass eine durchschnittliche Kita eine „Klitsche“

sei, wie man betriebswirtschaftlich Betriebsstätten mit nicht mehr als fünf Beschäftigten bezeichnen würde (ca. 40 % aller Einrichtungen). Ein wertschätzender Umgang mit pädagogischen Fachkräften sei notwendig, weil sie vielfältigste Aufgaben wahrnehmen würden.

Für mehr Beteiligungsgerechtigkeit

Die Vorsitzende der rheinland-pfälzischen Enquete-Kommission „Aktive Bürgerbeteiligung – für eine starke Demokratie“, die grüne Landtagsabgeordnete Pia Schellhammer, benannte „Beteiligungsgerechtigkeit“ als dominierendes Sujet der Kommissionsarbeit, verbunden mit dem Ziel, die Beteiligung derjenigen Gruppen, die bisher in gesellschaftlich relevanten Bereichen unterrepräsentiert seien, zu erhöhen: „Daher haben wir uns intensiv mit den Fragen der Beteiligung von Kindern, Jugendlichen, Frauen, Menschen mit Migrationshintergrund, älteren Menschen, sozial benachteiligten Menschen und Menschen mit Behinderungen beschäftigt.“ Vor diesem Hintergrund freue sie sich umso mehr, dass die Tagung sich mit der Beteiligung von Kindern in Kindertagesstätten im Sinne der Umsetzung von Kinderrechten befasse.

Die Palette der angebotenen elf Workshops im Rahmen der Fachtagung bewies die Aktualität und Vielfalt der Thematik: So ging es beispielsweise um Freiwilligenmanagement in Kitas, ausgerichtet von der Akademie für Ehrenamtlichkeit, oder um Fördervereine für Kitas, vermittelt von Referenten des Bundesverbandes schulischer Fördervereine oder um den Generationendialog in Kitas, organisiert vom Projektbüro „Dialog der Generationen“.

„Durch den Einsatz von ehrenamtlichen Paten werden Familien mit Kindern im Alter von null bis drei Jahren aus bildungsfernem Milieu und mit Mehrfachbelastungen präventive und zielgerichtete Hilfemaßnahmen angeboten“, so die Selbstdarstellung der Projektstelle Frühe Hilfen des Diözesan-Caritasverbandes im Bistum Mainz, der dieses Patensystem in einem Workshop präsentierte.

Das Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement Bayern aus Nürnberg und das Institut für soziale und kulturelle Arbeit bereiteten Ergebnisse des Projektes „Große für Kleine – Bürgerengagement in Kindertageseinrichtungen“ auf, das in ein Internet-Handbuch für die Arbeit von und mit Ehrenamtlichen einfluss. Rahmenbedingungen und Erfolgsfaktoren des Projektes wurden genannt und ein 2012 aktualisierter

Wegweiser zum Engagement in Kindertageseinrichtungen für alle Interessierten vorgestellt.

Wandel allerorten

Ein weiterer Workshop befasste sich mit der Kooperation von Wirtschaftsunternehmen und Kitas. Hier wurde insbesondere eine Kooperation des Diakonischen Werkes Pfalz mit der BASF SE und dem Projekt „Offensive Bildung“ sowie zentrale Ergebnisse einer Evaluation von den beteiligten Partnern vorgestellt. Die Bertelsmann Stiftung diskutierte mit Prof. Dr. Benedikt Sturzenhecker von der Universität Hamburg das Thema „Demokratiebildung in Kindertageseinrichtungen“. Manuela Thomas von der Kita Bussi Bär in Magdeburg steuerte die praktischen Erkenntnisse aus einer Kita-Verfassung bei.

Die „Kita als Familienzentrum“ wurde vom Caritasverband für die Diözese Mainz und von der Kindertageseinrichtung St. Nikolaus in Bad Vilbel ins Blickfeld gerückt. Zu sehen war ein Film, der aus der ersten Staffel des Modellprojektes „Den Wandel gestalten – Kitas als Familienzentren“ stammte. Befragungen der Eltern ergaben, dass sie gerne Unterstützung bei der gemeinsamen Freizeitgestaltung mit den Kindern hätten. So entstanden eine Krabbelgruppe, Familiennachmittage mit Kindern zwischen 3 und 9 Jahren – wo auch die Katholische Junge Gemeinde als Jugendverband mitarbeitete –, Vater-Kind-Nachmittage und Geschwisterkurse mit einer Hebamme, die Kinder auf das Geschwisterkind vorbereiten. Ein verbessertes Konzept zur Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen entstand. Freiwillige wurden aus der Gemeinde rekrutiert und die Kita St. Nikolaus organisiert ein jährliches Danke-Schön-Frühstück, zu dem mittlerweile ca. 50 Personen kommen. Neue „familienentlastende Maßnahmen“ entstanden: Eine Babysitterqualifizierung und Babysitterbörse, eine mobile Bücherei mit Elternratgebern und Kinderbüchern sowie ein Kinderkleiderbasar. Die Kita vernetzt sich im Sozialraum z.B. mit Tagespflegevermittlern und durch die Vermittlung von Familienhebammen. Angebote zur Weiterbildung mit Therapeuten und Erziehungsberatern werden niedrigschwellig mit Kooperationspartnern organisiert. Ergänzt wird das Angebot vom „Oma/Opa-Tag“, wozu auch Vorlesepatenschaften und Besuche in Senioreneinrichtungen gehören.

„Gesellschaft im Kleinen“

Auf dem abschließenden Podium unterstrichen Pfarrer Albrecht Bähr, Sprecher der Geschäftsführung der Arbeitsgemeinschaft Diakonie in Rheinland-Pfalz, und Dr. Brigitte Mohn von der Bertelsmann Stiftung, dass die pädagogischen Fachkräfte auf den weiteren Wegen konzeptionell, personell und finanziell unterstützt werden müssen, damit sie ihre wichtige Aufgabe wahrnehmen können. Ulla Brede-Hoffmann, rheinland-pfälzische SPD-Landtagsabgeordnete, führte aus, dass sozialpolitische Fragen von einer Kita zwar in den Blick genommen werden müssen, aber sie nicht allein den Auftrag hätte, diese zu lösen. Das verbleibe Aufgabe der Sozialpolitik. Prälat Dietmar Giebelmann, Generalvikar des Bistums Mainz, meinte, dass er trotz des demografischen Wandels hoffe, dass die Kitas und Familienzentren mit zahlreichen Kindern ausgelastet wären. Dr. Reinhild Hugenroth, Sprecherin der Arbeitsgruppe Bildung und Qualifizierung im Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement, führte aus, dass die Öffnung der Kita nach innen und außen erst als Familienzentrum richtig gelingen könne und sie hoffe, dass Demokratiepädagogik in den Kitas umgesetzt werden könne. Prof. Dr. Raingard Knauer schließlich verwies auf die zahlreichen ermutigenden Beispiele, die eine „Gesellschaft im Kleinen“ möglich mache – gerade in einer Kita.

Internetquellen und Links

<http://www.dbz-lu.de/kita/>

<http://www.degede.de>

<http://www.demokratie-enquete.rlp.de>

<http://www.diakonie-pfalz.de/>

<http://www.dicvmainz.caritas.de/61664.asp?id=29213&page=4&area=dicvmai>

<http://www.ehrenamt.de/>

<http://www.ehrenamt-caritasnet.de/>

<http://www.generationendialog.de/cms/>

<http://www.independentliving.de/sachsen-anhalt/kita-bussi-baer/bussi-kontakt.html>

<http://www.iska-nuernberg.de/landesnetzwerk/>

<http://www.jungbewegt.de>

<http://www.partizipation-und-bildung.de>

<http://mifkjf.rlp.de/kinder/kita-server/>

<http://www.offensive-bildung.de/>

<http://www.wir-tun-was.de/>

Autorin Dr. Reinhild Hugenroth ist Sprecherin der Arbeitsgruppe Bildung und Qualifizierung im BBE sowie stellvertretende Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für Demokratiepädagogik e.V. (DeGeDe).

Kontakt: dr.reinhild.hugenroth@googlemail.com